

Anerkennungsarenen im Wandel? Sozial-ökologische Mentalitäten gewerkschaftlich organisierter ÖPNV-Beschäftigter in Ostdeutschland – Eine Mixed-Methods-Studie

Christopher Grobys

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Die soziale und die ökologische Frage scheinen in spätmodernen Gesellschaften einerseits unversöhnlich gegenüberzustehen und werfen damit, wenn auch nur implizit, die Frage auf, was „gute“ Arbeit ist und wer sie leistet (Räthzel & Uzzell 2011; Wissen 2020). Die einen fürchten Wohlstandsverluste, empfinden sich als „verkannte Leistungsträger*innen“ (Mayer-Ahuja 2021) und sehen ihre Lebensweise durch ökologische Forderungen bedroht (Beck & Westheuser 2022; Schaupp 2024). Die anderen heben die unwiderruflichen Folgen des Klimawandels hervor und bestehen deshalb auf der Notwendigkeit einer ökologisch nachhaltigen Gesellschaft (Mau et al. 2023; Eversberg et al. 2024; Bose et al. 2019; Tullius & Wolf 2022). Zugleich entstanden klassenübergreifende Bündnisse, die Forderungen nach sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit miteinander verbinden und insofern auch diskursiv umdeuten, was „gute“ Arbeit ist. Das wohl renommierteste Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland ist die Kampagne #WirFahrenZusammen, in der sich die Gewerkschaft ver.di mit der Klimabewegung Fridays for Future (FfF) verbündete (Liebig & Lucht 2022). Studien, die sich mit den Denk-, Handlungs- und Orientierungsmustern dieser neuen Allianz von „Transformationsagenten“ (Tullius & Wolf 2022: 83) befassen, heben hervor, dass Anerkennungserfahrungen beeinflussen, wie die ÖPNV-Beschäftigten solche Transformationskonflikte erleben: Sie erfahren durch die ökosoziale Allianz eine symbolische Aufwertung ihrer Tätigkeit, fühlen sich jedoch gleichzeitig durch die aktuellen politischen Maßnahmen und die niedrige materielle Entlohnung geringgeschätzt (Hassan-Beik 2022; Kaiser 2023; Lucht & Liebig 2023; Grobys 2024). Die gemeinsam mit FfF

organisierten Tarifauseinandersetzungen im ÖPNV sind damit nicht nur als materielle Interessenkonflikte, sondern auch als „Kämpfe um Anerkennung“ (Honneth 1994) und somit als „Mehrebenenkonflikte“ (Dörre et al. 2023: 10) zu dechiffrieren.

Trotz dieser Befunde bleibt das Verhältnis zwischen der Anerkennung des gesellschaftlichen Beitrags der ÖPNV-Beschäftigten und den neuen ökosozialen Allianzen bislang empirisch unterbestimmt – insbesondere aus der Perspektive des Klassenbewusstseins und der Wahlpräferenzen. Jüngst konstatierten Westheuser und Lux (2024), dass fehlendes Klassenbewusstsein die Wahl von Mitte-Rechts-Parteien begünstigt, während ein antagonistisches Klasseninteresse sogar mit einer klaren Präferenz für Mitte-Links-Parteien einhergehen kann.

Diese und weitere Studien – etwa zu antidemokratischen Einstellungen sowie zur erlebten Handlungsfähigkeit in der Arbeitswelt (Honneth 2023; Kiess et al. 2023) – werfen die Frage auf, wie gewerkschaftlich organisierte ÖPNV-Beschäftigte die sozial-ökologischen Transformationskonflikte erleben und inwiefern diese ihre Bewusstseinsformen und Wahlpräferenzen prägen.

Es stellt sich die Frage, ob die Kooperation mit Fridays for Future möglicherweise sogar als progressive Form einer „Verwilderung des sozialen Konflikts“ (Honneth 2011) verstanden werden kann – eine Dynamik, die insbesondere in Ostdeutschland in engem Zusammenhang mit einem eher basisdemokratischen Demokratieverständnis steht (Mau 2024).

Anhand einer Mixed-Methods-Untersuchung gewerkschaftlich organisierter ÖPNV-Beschäftigter in Ostdeutschland wird versucht, erste Antworten auf diese Frage zu geben und aufzuzeigen, welche vielfältigen sozial-ökologischen Mentalitäten sich empirisch bei dieser Beschäftigtengruppe herausarbeiten lassen und welche Anerkennungskämpfe sie

prägen. Einerseits wird in Anlehnung an Eversberg et al. (2024) von sozial-ökologischen Mentalitäten gesprochen, die als „gemeinsame Sicht-, Denk- und Empfindungsweisen“ (ebd.: 69) verstanden werden. Diese haben zwar keine feste alltagsweltliche Bindung wie Milieus, sind jedoch zugleich beständiger als politische Meinungen. Andererseits wird bewusst der Plural „Anerkennungskämpfe“ verwendet, da verschiedene, sich überlappende Arenen der Anerkennung für diese Berufsgruppe rekonstruiert werden konnten, in denen symbolisch und materiell um Wertschätzung in der sozial-ökologischen Transformation gerungen wird.

Zur Erforschung dieser Anerkennungsverhältnisse werden verstehende Interviews (N = 20) (Kaufmann 1999) sowie eine darauf aufbauende nicht-repräsentative, standardisierte Online-Befragung (N > 250) genutzt, um diese Mentalitäten zu rekonstruieren und anschließend ihre Korrespondenzen mit Wahlpräferenzen, Klassenbewusstsein und anderen sozialstrukturellen Merkmalen im sozialen Feld der ÖPNV-Beschäftigten in Ostdeutschland zu analysieren. Durch dieses Vorgehen wird ersichtlich, dass sich sowohl progressive als auch reaktionäre sozial-ökologische Mentalitäten unter gewerkschaftlich organisierten ÖPNV-Beschäftigten herausgebildet haben.

Die Befunde verdeutlichen, dass die untersuchten Beschäftigten ökosoziale Allianzen durchaus positiv bewerten. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass damit automatisch progressive politische Einstellungen einhergehen. Konkret: Die erfahrene Anerkennung seitens der Klimaaktivist*innen muss nicht zwangsläufig mit einer ablehnenden Haltung gegenüber der AfD einhergehen. Auch das soziale Feld der ÖPNV-Beschäftigten ist in der Gegenwartsgesellschaft von „Konsens und Konflikt“ (Mau et al. 2023) geprägt und weist Spannungsverhältnisse auf, die künftig die Praxis der Gewerkschaften und anderer Interessenvertretungen in der sozial-ökologischen Transformation bestimmen werden.